

Jugend vorschreiben wird, was sie lernen will, was sie vorwärts führt in's Leben der Zukunft; nicht mehr sklavisch hingegen dem, was die Kathedermänner lehren wollen, was zurückführt in den Tod der Vergangenheit. Schroffer ist noch nie der todte Buchstabe dem lebendigen Baum des Lebens entgegengetreten, als in der Berliner Universität und der Gegenwart. Wie stehen in Frankreich dagegen Ledru Rollin, Louis Blanc, Michelet, Lamartine und Andere! deren Lehre der Fortschritt ist! Sie stehen gleichzeitig am Staatsruder und auf dem Katheder. Die Berliner Universität dagegen ist froh, daß Eduard Gans und Dieffenbach das Jahr 1848 nicht erlebt. Denn diese Herren waren unruhige Feuerköpfe. Die Würden jetzt der Universität auch von Seiten ihrer Lehrer eine politische Bedeutung gegeben, diese aus ihren friedlichen Studierzimmern herausgeschreckt und wohl gar mit den freiheitsglühenden und lebensmuthigen Studenten gemeinsame Sache gemacht haben, wodurch aller Respect der Jugend für das Alter aufgehoben werden muß.

\* \* O Bossische! Du warst groß unter der Dummheit der Censur! Du bist groß unter der Weisheit der Pressfreiheit! Nr. 91 der Bossischen Zeitung, mit 23,000 Abonnenten, die also doch wohl Geld genug liefern, nur tüchtige Mitarbeiter zu halten, beginnt einen Artikel: „Alle Verhältnisse beginnen sich nachgerade zu regeln.“ — Das soll Salbe auf die Wunde sein, daß seit der Revolution fabelhaft viel geredet und rein gar nichts gethan worden! Und was erzählt die Bossische als Beleg, wie sich nachgerade alle Verhältnisse zu regeln beginnen? — Daß die neuen Minister theilweise die Wohnungen ihrer Vorgänger bezogen, theilweise ihre früheren eigenen Wohnungen behalten haben. —

\* \* Warum hat Eduard Gans die großen Tage Berlins nicht erlebt? — Diese Frage hört man jetzt häufig. Die Gegenwart erinnert zu oft an diesen großen Lehrer der lebendigen Wissenschaft, der noch keinen Nachfolger gefunden an der Berliner Universität. Mag darum hier eine treffliche, nach Gans' Tode entworfene Charakteristik eine Stelle finden, aus Charaktere, Charakteristiken und vermischten Schriften von Dr. Alexander Jung (Königsberg, Adolph Samter): Gans, eine Notabilität der Hegelschen Schule und der Salons, Gans, Mitherausgeber der Werke Hegel's und Mitglied der Societät der Berliner Jahrbücher, Gans, der galante Bewunderer und berebte Vertheidiger der Mademoiselle Sonntag, Monsieur Gans in Paris und Master Gans in London und Signore Gans in Rom und Neapel. Gans ist todt, den man immer als eine würdige, splendide Empfehlung deutscher Wissenschaft und allmächtig angeeigneter, feiner Weltfite an Paris empfehlen konnte; Gans, der immer genannt werden mußte, wenn davon die Rede war, wer

denn nun, da Schleiermacher gestorben sei, ein freies Wort in Berlin öffentlich wagen, den Liberalismus zu vertheidigen tollkühn genug sein könne; Gans, der in jener Stadt noch allein Veranlassung geben mochte, den Literaten im Amte zu controliren; Gans, der dreist irgend ein ungeheures, alle Weltfragen in einem Licht-Strahlen-Bündel darreichendes Collegium ankündigen durfte, ohne sich darauf auch nur auf einem Spaziergange unter den Linden vorbereitet zu haben, weil er voraus wußte, die Vorlesung würde untersagt werden. Gans ist todt, der Mann des Studentenvolks; Gans, der die Doctrin nie anders vom Katheder demonstirte, als modern und doch seiner Schule getreu; Gans, der seine Bestikulationen nie anders zeichnete als hinreißend, mit weißer Hand und dem Siegelringe daran. Gans ist todt, den das Volk im Sturm, im Triumph nach der Aula trug. Gans, der witzige Gegner der historischen Schule; Gans, der noble, überall Eintritt erhaltende Welt-Gänger in Professor-Gestalt; Gans, der vorurtheilsfrei genug war, auf dem Titel seines weltberühmten Buches neben dem Wort: Rückblicke auch sogar ein Heinesches: Zustände zu brauchen.

\* \* Die Revolution wird auch das schriftstellerische Talent wieder in seine alleinigen Rechte einsetzen. Diese wurden ihm lange durch die Gesinnung geschmälert. Man sah mehr auf Gesinnung, als auf Talent. Gesinnung gilt aber nur, so lang es Gefahr mit sich bringt, sie zu zeigen. Jetzt ist es gefährlich, keine Gesinnung zu zeigen; und die Leute zeigen davon gerade am meisten, die in ihrem Herzen und ihrer Seele auch kein Tröpfchen davon haben; die, wenn morgen der Despotismus wieder siegen sollte, reuig niederknien und beten würden: Vergieb, daß wir unter den Wölfen geheult haben! Es war nicht unsere Wahl! — Talent aber läßt sich nicht erzwingen, nicht erheucheln. Die Schriftsteller von Talent werden jetzt wieder in die Vorderreihe und zu der ihnen gebührenden vollen Geltung kommen.

\* \* Wir sind von einem zwiefachen Mägdekrieg bedroht: Einmal sind die Dienstmädchen mit dem bisher neuangekommenen Militär gar nicht zufrieden; die Soldaten sollen zu schlechte Länger sein, und wollen partout wieder Garde. Andererseits wollen sich die Regionen Schneidermamsells gegen die Damenschneider rüsten, welche beabsichtigen, den Nadelheldinnen das Handwerk zu legen. Die Schneidermamsells machen heut vom freien Associationsrecht Gebrauch und kommen zu einer Berathung über ihre Existenz zusammen. Einen Bericht darüber dürfte schwerlich irgend eine Zeitung bringen, denn kein Referent wagt es hinzugehen. Jeder ist zu sehr für sein Trommelfell besorgt.

\* \* Es verräth eine völlige Unkenntniß Preußens, auch nur die entferntesten Sympathieen für Republik